

**Von Lebenden und Toten**  
**Predigt zu Johannes 11, Ewigkeitssonntag, 25. November 2018**

Pfr. Bruno Waldvogel-Frei, Mittelgäustrasse 17, 4612 Wangen b. Olten

### 1. Wir sind alle betroffen!

Liebe Angehörige, liebe Gemeinde: Was predigt man an so einem Tag, wo die Emotionen hochgehen? Wo man einmal mehr schmerzlich daran erinnert wird, dass der Mann, die Frau, der Vater, die Mutter, der Bruder oder die Schwester, der Sohn oder die Tochter nicht mehr da ist? . Mancher Abschied war eine Erlösung. Mancher Abschied fühlte sich wie Amputation an. Manche Erinnerungen verblassen überraschend schnell. Andere sind so lebendig, dass wir es immer noch nicht richtig einordnen können. Heulendes Elend oder Leere kommen hoch.

Darum kostet ja viele von uns etwas, sich an so einem Tag überhaupt all dem auszusetzen, sich aufzuraffen und den Weg an den Ort hier unter die Füße zu nehmen. Wo man doch weiss: Da wird dieser Schmerz, der Verlust wieder hochgeholt und zum Thema gemacht. Danke, dass sie trotzdem oder eben gerade wegen dem hierhergekommen sind! Es ist ein Zeichen von Vertrauen und Hoffnung.

Es trifft uns ja alle. Totensonntag, Ewigkeitssonntag. Aus meiner Sicht möchte ich heute ein paar Gedanken zu diesem Tag äussern. Ich lade Sie ein, auf diese Gedankenreise mitzukommen. Wir tun das mit einer Jesus Geschichte aus dem Johannes-Evangelium.

Sie geht so: **Ein Mann namens Lazarus, der in Betanien wohnte, war schwer erkrankt. Im selben Dorf wohnten auch seine Schwestern Maria und Marta. [...] Weil ihr Bruder Lazarus so krank war, ließen die beiden Schwestern Jesus mitteilen: »Herr, dein Freund Lazarus ist schwer erkrankt!« [...] Jesus liebte Marta, ihre Schwester Maria und Lazarus. Aber obwohl er nun wusste, dass Lazarus schwer krank war, wartete er noch zwei Tage.**

Das ist eine seltsame Geschichte. Einerseits heisst es, dass Jesus die Geschwister des Verstorbenen liebt. Andererseits leistet er sich den Luxus, zwei Tage lang einfach nichts zu tun. Ich weiss ja nicht, wie Sie es mit dem Beten und dem lieben Gott haben. Für manche ist das wichtig, für andere eher nicht. Aber dann wird jemand schwer krank, es hängt am seidenen Faden und vielleicht nach langen Jahren wieder oder jetzt erst recht beten wir von ganzem Herzen. Wir rufen zu Gott und flehen um Hilfe. Um Heilung. Um Rettung. Und was passiert? Nichts! Heisst es nicht in der Bibel, dass Gott die Liebe ist? Wo ist er jetzt mit seiner Liebe? Jetzt wäre doch der Moment das zu zeigen! Aber es bleibt alles still und nichts passiert. Haben wir es nicht geahnt, dass da wohl wenig zu erwarten ist?

Jesus wartet zwei Tage und lässt zwei Menschen, die ihm viel bedeuten, einfach warten. Ist das Liebe? Oder Gleichgültigkeit? Interessant ist, dass Jesus zu seinen Freunden sagt: „Ich werde Lazarus lebendig machen. Aber jetzt ist er gestorben!“ Dann gehen sie los und kommen zum Dorf von Lazarus, Maria und Marta. Es heisst: **Als sie in Betanien ankamen, erfuhr Jesus, dass Lazarus schon vier Tage im Grab lag.** Es ist alles vorbei. Es ist der vierte Tag nach der Beerdigung. Und wir lesen: Als Marta hörte, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, ging sie ihm entgegen. [...] Sie sagte zu Jesus: „**Herr, wärest du hier gewesen, würde mein Bruder noch leben.**“ Das ist ziemlich deutlich! Du bist zu spät!

Wir hören das immer wieder in der einen oder andern Form. Wo ist da jetzt Gott? Bei diesem Erdbeben? Bei diesem Krieg? Bei diesem Familiendrama? Warum hat er nicht eingegriffen? Warum lässt er das zu? Gerade diese Frage: Warum gibt es so viel Schreckliches?, ist ja einer der Gründe, warum viele nicht mehr glauben können

oder wollen. Geht es mir vielleicht auch so?

## 2. Christus will eine Beziehung

Wie geht die Geschichte weiter? Marta sagt zu Jesus: **„Aber auch jetzt weiß ich, dass Gott dir alles geben wird, worum du ihn bittest.“** Da schwingt noch ein Stückchen Hoffnung mit. Vielleicht, ja vielleicht.... Jesus sagt: **„Dein Bruder wird auferstehen!«, »Ja, ich weiß«, sagte Marta, »am letzten Tag, bei der Auferstehung der Toten.“** Marta hat ihre Glaubenssätze gelernt. Sie weiss, was in den heiligen Schriften steht. Sie glaubt daran, dass am Ende der Zeit alle Menschen – egal wo und wie sie gestorben sind – in einer besonderen Weise lebendig gemacht werden und vor Gott, dem Schöpfer und Richter stehen werden. Und Er wird entscheiden über ewige Verlorenheit oder ewiges Leben. Glauben wir das? Haben wir uns mit dieser Frage schon tiefer beschäftigt? Oder verdrängen wir es einfach nach dem Motto: *Mol luege, ob da noch etwas chunnt?!*

Und jetzt sagt Jesus Sätze, die praktisch bei jeder Beerdigung zitiert werden. Nämlich: **»Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?«** Anders gesagt: Viele Menschen glauben, dass es in irgendeiner Weise ein ewiges Leben geben wird. Ob das jetzt nur einfach die Seele oder der ganze Mensch meint, sei einmal dahingestellt. Aber Jesus sagt etwas Neues: Du musst nicht warten, hoffen oder bangen bis zum jüngsten Tag. Die Lösung von Leben und Tod, von Verlorenheit und Errettung, von Himmel und Hölle – diese Lösung steht direkt vor deinen Augen! Ich bin es! Und wenn du zu mir kommst, bei mir bist, dein Vertrauen auf mich setzt, dann hast du Lösung vom deinem grössten Problem überhaupt gefunden! **„Glaubst du das?“**

Wir wissen nicht, ob die Antwort wie aus der Pistole geschossen kommt oder nur zögerlich. Es heisst einfach nur: **Ja, Herr«, antwortete ihm Marta. »Ich glaube, dass**

**du der Christus bist, der Sohn Gottes, auf den wir so lange gewartet haben.“** Wie kommt diese Frau auf diese Antwort? Ganz einfach: Sie ist schon lange mit Jesus unterwegs. Sie hat ihn kennengelernt, sie war an seiner Seite. Sie hat ihm zugehört, hat ihn beobachtet. Dabei hat sie immer tiefer erlebt, dass dieser Jesus wirklich eine unglaubliche Persönlichkeit ist. Jemand, dem man wirklich alles zutrauen konnte. Und jetzt, als es zu einer von ihrer grössten Tragödie kommt, da zählt Marta eins und ein zusammen. Ja, der kann das! Er ist sogar stärker als der Tod!

Was genau sagt Jesus auch noch? Er sagt: Ob du jetzt stirbst oder nicht spielt überhaupt keine Rolle. Wenn du an mich glaubst, gibt es keinen Tod mehr. Ich bin das Ende vom Sterben und Tod. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Ich bin es! Bei mir findest du es! Ich garantiere dafür!

Glaubenssätze sind so eine Sache. Schön wäre es ja schon, aber! So denken wir oft. Aber die Erfahrung lehrt uns etwas anderes! Bloss: Welche Erfahrung eigentlich? Der durchschnittliche Reformierte bleibt zu 97 Prozent daheim, wenn es darum ginge, die Bibel, das Gebet, den Glauben, die christliche Gemeinschaft kennenzulernen. Der durchschnittliche Reformierte trifft man zwei -bis dreimal pro Jahr in einem Gottesdienst an. Weihnachten, vielleicht noch Ostern, Taufe, Beerdigung und Hochzeit. That's it. Der durchschnittliche Reformierte verabschiedet sich nach der Konfirmation und wird kaum je wieder gesehen. Der durchschnittlich Reformierte tritt nach der ersten Steuererklärung aus der Kirche aus. Mit einem simplen vom Internet heruntergeladenen Formular und dem Wunsch, nicht mehr kontaktiert zu werden. Sie glauben es nicht? Ich schon? Ich war selber so einer! Und darum sage ich das nicht mit dem Drohfinger oder einer moralischen Keule. Es ist einfach so. Mit ganz wenigen Ausnahmen.

Aber eben: Auf welche Erfahrungen will ich mit so einem Lebensstil zurückgreifen? Damals als junger Mann musste ich mir eingestehen: Eigentlich wenig bis gar kei-

ne. Der Kinderglaube war weg, und etwas Neues hatte ich mir nicht angeeignet. Ich war bei den üblichen Fragen und Themen stehengeblieben. Bis mir ein guter Freund einmal sagte: *Du redest zwar viel über Gott. Aber eigentlich bist du wie jemand der eine Liebesbeziehung ohne Gegenüber leben will. Eine Freundschaft ohne Freund. Eine Ehe ohne Ehepartner. Meinst du nicht, dass das eine ziemlich einseitige Sache ist? Wenn du Null plus Null zusammenzählst, dann bleibst bei Null! Ist das nicht etwas mager?* Er hatte Recht! Wenn es wirklich stimmt, dass Christus uns am Ende gegenübersteht und unser Herr und Richter sein wird - sollten wir dann nicht ein riesiges Interesse haben, uns auf diese letzte und entscheidende Begegnung vorzubereiten?

### 3. Christus wird uns rufen

Marta in unserer Geschichte verliert etwas vom Kostbarsten: Ihren Bruder. Das ist eine Tragödie. Und etwas Schlimmes hat wahrscheinlich jeder von uns so erlebt. Aber etwas unterscheidet sie von mir, wie ich damals gelebt habe. Sie hat eine lange und intensive Beziehung zu Christus gepflegt. Sie ist darin gewachsen. Sie hatte Eckpunkte und Informationen, Erlebnisse und Erinnerungen. Ihre Rechnung lautet nicht null plus null. Sondern eins plus eins. Und das gibt bekanntlich zwei. Es ist immer noch schwierig zu glauben. Aber es ist eben doch einfacher. Obwohl die Hoffnung vor vier Tagen gestorben ist, bleiben ein Stück Restvertrauen und Sicherheit. Warum? Weil die gemeinsame Geschichte mit Jesus eben doch überall kleine und grosse Samen von den Hoffnung wachsen liess. Eigentlich habe ich doch dieses oder jenes Wunder erlebt. Da und dort habe ich erlebt, wie Gebete von Ihm erhört worden sind. Beim Lesen von seinen Worten ist mir Kraft und Trost zugeflossen – gerade auch in schwierigen Zeiten. Und wenn das alles passiert ist – warum sollte auch das letzte grosse Versprechen vom ewigen Leben nicht eintreten?

Glauben wächst durch die Beziehung. Durch Gebet, durch eintauchen in seine Worte in der Bibel. Durch Gebet, Anbe-

tung, Eintauchen, Warten, Stille, Nähe. Glauben fängt dort an, wo ich ihm mein Herz öffne und sage: *Jesus Christus, kannst mich haben. Mit Haut und Haar! Lehre mich deine Wege!* So fängt Glauben an. *Zeig mir, wie das geht!* Es ist ein Weg, ein Prozess, ein Lernen. Das braucht Zeit, Übung und vor allem Nähe. Wie in jeder Beziehung. Je früher desto besser. Hast du diese Beziehung schon?

Vor ein paar Tagen haben wir einen unserer Glaubenskurse abgeschlossen. Und ich kann ihnen sagen: Es macht so einen Unterschied, ob du diese Beziehung hast oder nicht! Es gibt Hoffnung, Zuversicht und Kraft. Und vor allem ereignen sich Situationen, die man sich vorher nicht hatte vorstellen können. Auch in Krankheit und Tod. In Schwachheit und Not.

All das hatte Marta bereits in ihrem Lebensrucksack. Und obwohl ihre Vorstellungen über den Haufen geworfen wurden,, wusste sie: Wenn Christus bei mir ist, dann habe ich alles was ich brauche. Im Leben, im Sterben und über den Tod hinaus. Die Geschichte von Lazarus nimmt dann nochmals eine ganz überraschende Wendung. Es ist eine Auferweckung mit Ansage. Auch Maria kommt hinzu und sagt dasselbe wie Marta. Wärest du doch bloss früher gekommen! Aber auch sie weiss: Wenn Gott, der Herr da ist, dann ist alles gut. Jesus stellt sich vor das Grab und ruft: **„Lazarus, komm heraus!“ Und Lazarus kam heraus. Hände und Füße waren mit Grabtüchern umwickelt, und auch sein Gesicht war mit einem Tuch verhüllt. »Nehmt ihm die Tücher ab«, forderte Jesus die Leute auf, »und lasst ihn gehen!«**

Ich weiss, dass es Menschen gibt, die zurückgekommen sind. Ich habe solche Menschen kennengelernt. Was sie erlebten, haben sie nie mehr vergessen. Da gab es alles: Himmel, Hölle, Herrlichkeit, Verzweiflung, Erlösung. Sie kamen zurück mit dem Wissen: Es ist so entscheidend, was ich mit dieser Beziehung mit Gott in meinem jetzigen Leben anfangen. Ihres und meines Stündlein wird schlagen. Für manche überraschend. Für manche mit Ansage. Wie gut ist es dann, wenn wir jetzt schon angefan-

gen haben, uns mit der wichtigsten Person, dem Anfänger und Vollender, in Beziehung zu setzen. Damit wir dann einmal ganz persönlich für uns glauben dürfen: **»Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?«** Amen.